

DIE ISAR: ÖKOLOGIE VOR ÖKONOMIE

Tausende Tagesurlauber pilgern jedes Wochenende in den Süden. Ihr Ziel: Der Isarwinkel und das Karwendel. Dort finden sie ein weitestgehend unberührtes und intaktes Ökosystem vor – die Isar. Dem Schutz der größten wilden mitteleuropäischen Flusslandschaft nördlich der Alpen hat sich der Verein „Rettet die Isar jetzt“ verschrieben.



Dürre am Sylvensteinspeicher: Sand, Schlamm und wenig Wasser prägten dort vor einem Jahr das Bild. Am rechten Brückenpfeiler ist der Normalpegel zu erkennen.

FOTO: ARNDT PRÖHL/ARCHIV

Grenzenlos mehr Wasser für die Isar

Ökologie vor Ökonomie: Auf diesen Nenner bringt es die Schutzgemeinschaft „Rettet die Isar jetzt“, die den Freistaat bittet, rechtzeitig zur Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie die Weichen zu stellen. Das Ziel: Mehr Wasser für die Isar, weniger Ableitungen für die Energiegewinnung.

VON MAXIMILIAN CZYSZ

Bad Tölz-Wolfratshausen – Jetzt geht es um die Zukunft der letzten großen Flusslandschaft im Alpenraum: Das ist der Tenor des Gutachtens, das die Schutzgemeinschaft in Auftrag gegeben hat. Es zeigt: Der Isar muss in Zukunft mehr Wasser zugeführt werden, um dem labilen Ökosystem nicht weiter Schaden zuzufügen. Es sei am Freistaat, gemeinsam mit dem Nachbarland Österreich eine Lösung zu finden, sagt Günther Kick, Vorsitzender der Schutzgemeinschaft. „Jetzt ist noch Zeit für Kompromisse.“

Der Verein fordert mehr Restwassermengen. Konkret: Ein Drittel der augenblicklichen Ableitungsmenge von zehn Kubikmeter pro Sekunde. „Das derzeitige Ableitungssystem führt zu einer fortschreitenden Verschlechterung des Gewässers“, hat Rechtsanwalt Dr. Hans Neumeier in seiner 25-seitigen Expertise festgehalten. Genau diese Menge widerspreche der neuen Europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Sie gibt vor, dass eine Verschlechterung des Gewässers

Zustands nicht erfolgen darf. Und: Die europäischen Bestimmungen verlangen für die obere Isar und ihre Zuläufe Verbesserungsmaßnahmen. Im Wortlaut heißt es: „Erreicht werden muss ein guter ökologischer und chemischer Zustand der Oberflächengewässer sowie ein guter mengenmäßiger und chemischer Zustand des Grundwassers.“

Bislang hatte die Schutzgemeinschaft erreicht, dass nach 1990 eine Teilerückleitung von 3,9 Kubikmeter pro Sekunde erfolgt. Bis dahin war der Wasserdurchlauf in Lenggries um die Hälfte, in Tölz um ein Drittel reduziert. Die hart erkämpfte Teilerückleitung ist mittlerweile zu wenig: Rissbach und Dürrach ab der Landesgrenze, der Ampelsbach, der Unterantlabbach, der Oberantlabbach, der Kesselbach, die Walchen ab Achensee, der untere Finzbach, der Kranzbach und die Jachen ab Walchensee liegen beinahe das ganze Jahr über trocken.

Ökologisches Gleichgewicht gerät ins Wanken

Hans-Peter Schanderl, Gewässerwart beim Kreisfischereiverband Garmisch, hat genau Buch geführt und die toten Fische dokumentiert, die elend in kleinen Pfützen verendeten. Einmal war er mit 16 Mann nach Wallgau angereist, um auf einer Länge von 800 Metern zu retten, was noch zu retten war. Unter anderem 1000 in ihrer Art bedrohte Äschen wurden vor dem Tod bewahrt. Schanderl bemängelt die Kiesmengen



In trockenen Monaten ist die Isar nur ein Rinnsal. Naturschützer fordern deshalb, dass weniger Wasser zur Energiegewinnung abgeleitet werden dürfen.

unterhalb des Krünner Wehrs.

Die Folgen für Flora und Fauna hat auch die Projektgruppe Landesentwicklung und Artenschutz im Oktober 2001 in einem Gutachten festgehalten. Das Ergebnis: Es

kommt zu „wochen- und monatelangem Verlust des Fließgewässerkontinuums und der typischen Lebensraumbedingungen“, sie unterbrechen die Wanderung der gefährdeten Arten, setzen die Organismen herab oder unterbinden den Aufstieg von Gewässertieren. Kurzum: Das ökologische Gleichgewicht ist ins Wanken geraten.

Dass es schwerer wiegt als die Bewirtschaftungsziele, sind ein weiteres Kapitel der juristischen Bewertung von Neumeier. Die historischen Bescheide, nach denen die Ableitungen am Walchenseekraftwerk geregelt wurden, seien nicht mehr haltbar, schreibt er. Zum Beispiel wurde früher der „Versorgung ganz Bayerns mit elektrischem Strom grundlegende Bedeutung“ beigemessen, wie

es in einer Entscheidung des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs aus dem Jahr 1928 heißt. Die Belange von Hotelbetrieben am Walchensee oder von Flößern wurden als zweitrangig eingestuft. Neumeier: „Das ist knapp 80 Jahre danach nicht mehr tragbar, da nicht mehr die staatliche Versorgung der Bevölkerung mit Energie, sondern die gewinnorientierte Tätigkeit des Walchenseekraftwerk-Betreibers Eon im Vordergrund steht.“ Die Folge: Die Wasserwirtschaft muss überdacht und geändert werden.

Es gibt auch andere Meinungen: An der Ableitung zum Walchenseekraftwerk möchte zum Beispiel Gewässerwart Hans-Peter Schanderl nicht rütteln: „Die regenerative Energie brauchen wir. Sie ist extrem wichtig, weil sie kohlendioxidneutral ist.“

Ministerium: Nur langfristige Lösung denkbar

Vom Umweltministerium war im Januar zu erfahren, eine Änderung der Wasserableitungen sei nur langfristig denkbar – wenn überhaupt. „Der Prozess bedarf nach unserer Einschätzung zunächst auch einer innerösterreichischen Diskussion“, schrieb die stellvertretende Pressesprecherin Sandra Brandt.

Gespräche mit Tirol führte „Rettet die Isar jetzt“ vor zwei Jahren: In einem Aktenvermerk heißt es, dass die Forderung von mehr Restwassermengen realistisch seien – zumal die wasserrechtliche Bewilligung des Landes Tirol 2013 ausläuft und wegen der Vorgaben durch die Rahmenrichtlinie „nicht mehr möglich sein wird“. Das Ministerium in München lotet in der deutsch-österreichischen Gewässerkommission aus, ob und wie eine Teilerückleitung in länger anhaltenden Trockenphasen auch aus Walchen- und Dürrachgebiet ermöglicht werden könnte. Im vergangenen Jahr sei bereits erreicht worden, dass Eon zusätzlich Wasser vom Krünner Wehr beileitet, sofern die Speicherriserven nicht mehr ausreichen.

Auf 20 Kilometern ausgetrocknet

Bis 1990 wurden auf deutscher Seite zum Walchensee 25 Kubikmeter pro Sekunde auf einem Einzugsgebiet von 784 Quadratkilometern abgeleitet. Auf österreichischer Seite waren es 9,6 Kubikmeter pro Sekunde auf einer Fläche von 219 Quadratkilometern. Insgesamt wurden der Isar knapp 35 Kubikmeter pro Sekunde entzogen. Die Folge: In trockenen Monaten lag die Isar zwischen Krün und Sylvenstein auf 20 Kilometern völlig trocken. Bei Lenggries führte die Isar weniger als ein Drittel der normalen Menge, bei Tölz nur noch die Hälfte. Seit 1990 wurden knapp 4 Kubikmeter pro Sekunde zurückgeleitet.

mz



Verendete Fische, die vergangenen August bei Flusskilometer 246 gefunden wurden.

FOTOS: PRIVAT

KOMMENTAR

Naturschätze sind unbezahlbar

Die Stellungnahme des Umweltministeriums klingt nicht vielversprechend: Wenn überhaupt, dann sei eine Änderung der Wasserableitung nur langfristig denkbar. Das heißt so viel wie: Zeit gewinnen, das Problem aussitzen und Kosten sparen. Richtig: Kosten sparen. Es gäbe nämlich durchaus eine Lösung, die Ökologie und Ökonomie verträglich zusammenführt: Wie in der Vergangenheit schon einmal angedacht, könnte das Walchenseekraftwerk zu einem Pumpspeicherkraftwerk umgebaut werden. Früher waren diese Pläne verworfen worden, weil man Angst hatte, das damals größtenteils ungeklärte Wasser der Loisach könnte den Walchensee verschmutzen. Das ist heute aber nicht mehr der Fall. Pumpspeicherkraftwerke werden bereits vielfach in Deutschland eingesetzt. Bei einem Wirkungsgrad von etwa 70 Prozent könnte nachts das Wasser zum Walchensee gepumpt werden, um dann präzise mittags zu Verbraucherspitzen durch die Turbinen zu rauschen. Gleichzeitig müsste der Isar weniger Wasser entnommen werden.

In ein Pumpspeicherkraftwerk zu investieren, lohnt sich in doppelter Hinsicht: Die größte Flusslandschaft im Norden der Alpen bleibt intakt und bietet auch in Zukunft Millionen Menschen einen Erholungsraum. Und das ist unbezahlbar.



MAXIMILIAN CZYSZ

Den Autor erreichen Sie unter: lokales.toelz-kurier@merkur-online.de

Beispiel für Pumpspeicherkraftwerk

Ein Beispiel für ein Pumpspeicherkraftwerk ist die Vattenfall-Anlage in Goldisthal in Thüringen: Das größte Pumpspeicherkraftwerk Deutschlands liefert per Knopfdruck 1060 Megawatt Strom. Investiert hatte der Stromriese nach eigenen Angaben rund 600 Millionen Euro. Der Wirkungsgrad liegt bei mehr als 80 Prozent.

mz



Wie der Boden bei Trockenheit und Hitze förmlich zerbröckelt, hat Rainer Lampadius aus Bad Heilbrunn am Sylvenstein aufgenommen.